

# Öko-Bilanz im Widerstreit

Bei der Diskussion um Biomasse-Heizwerk geht es um grundsätzliche Umwelt-Aspekte

**Immenstadt/Kempton (dam).** Angst vor möglichen Schadstoff-Belastungen haben bislang den Streit um das geplante Biomasse-Heizwerk in Immenstadt (Oberallgäu) beherrscht. In die Diskussion über die Verbrennungsanlage werden jedoch zunehmend auch grundsätzliche Umweltaspekte der Verwertung von Klärschlamm und Altholz eingebracht.

Die Gegner des geplanten Immenstädter Biomasse-Heizwerks wollen die Verbrennung von Altholz aus Angst vor Schadstoffbelastungen ganz verhindern. Dagegen befürchtet der Zweckverband für Abfallwirtschaft, der ein Müllheizkraftwerk mit Altholz befeuert, höhere Kosten aufgrund der entstehenden Konkurrenzsituation. Wir haben Aspekte zu Klärschlamm und Altholz zusammengefasst.

**Altholz:** Laut dem Geschäftsführer der künf-

tigen Heizwerk-Betreiber-Gesellschaft, Wolfgang Fuchs, ist die Anlage darauf ausgelegt, jährlich maximal 68 000 Tonnen Altholz sowie Holzhackschnitzel zu verbrennen. Die Betreiber gehen jedoch von einer tatsächlichen Jahresmenge von 48 000 Tonnen aus. Das Holz wird vor allem benötigt, um im Rost-Ofen Heißdampf zu erzeugen mit dem zum einen Klärschlamm getrocknet (der Schlamm enthält zunächst 70 Prozent Wasser), zum anderen Strom erzeugt wird, 30 000 Tonnen Altholz stellt die Betreiber-Gesellschaft künftig selbst, der Rest soll zugekauft werden bei Firmen im Umkreis von maximal 120 Kilometern und per Lkw nach Immenstadt gefahren werden (Fuchs rechnet jährlich mit maximal 4680 Fahrten). „Wir werden kein Holz aus dem Ausland kaufen“, sagt Fuchs.

Der Geschäftsführer des Zweckverbandes für Abfallwirtschaft (ZAK), Karl-Heinz Lu-

mer, befürchtet hingegen negative Auswirkungen für den Verband, wenn das Heizkraftwerk in Betrieb geht: Der ZAK benötigt im Jahr 27 000 Tonnen Altholz für die Befeuerung eines Müllheizkraftwerks (für Kempton, Oberallgäu und Landkreis Lindau). Das Holz bezieht der ZAK zu 45 Prozent aus Wertstoffhöfen und Zukäufen (auch von der Firma Geiger, die am geplanten Heizkraftwerk zu fünfzig Prozent beteiligt ist). Lumer rechnet mit höheren Kosten bei der Holzbeschaffung.

**Klärschlamm:** 10 000 Tonnen Klärschlamm des Abwasserverbandes Obere Iller werden bislang jährlich per Lkw (rund 500 Fahrten) in das etwa 600 Kilometer entfernte Leipzig gefahren, weil der Gesetzgeber verbietet, den Schlamm wie früher auf Felder auszubringen. Künftig sollen die 10 000 Tonnen Oberallgäuer Klärschlamm in dem Biomasse-Heizwerk verarbeitet und vergast werden



(nach der Trocknung des Schlammes werden 3300 Tonnen vergast). „Es wird jedoch kein Klärschlamm von außerhalb eingespeist, das ist vertraglich geregelt“, sagt Geschäftsführer Fuchs. Transportwege entfallen in Zukunft. Laut Fuchs falle die Ökobilanz nach diesem Verfahren positiv aus: Zwar würden sich die bisherigen Lkw-Transporte und die künftige Altholzanlieferung per Lkw in der Bilanz auf-

heben. Aber positiv erscheine diese jedoch, weil bei der Stromerzeugung im Biomasse-Heizwerk (gegenüber der Gewinnung mittels fossiler Brennstoffe) 30 000 Tonnen Kohlendioxid eingespart würden. Die Gegner der Anlage argumentieren, die Öko-Bilanz werde negativ ausfallen, wenn man 50 000 Tonnen Altholz verbrennen müsse, um 10 000 Tonnen Klärschlamm zu verarbeiten.